

# Ein wirksames Konkurrenz.

Nebenindustrien werden. Bei Ackerbau und Viehzucht aber gilt es, durch moderne, wissenschaftliche Betriebsführung die höchste Produktivität zu erzielen, um den Bedarf an Einfuhr so rasch als möglich herabzudrücken und die gegenwärtig gefährlichste Bedrohung unserer Arbeit, eine dauernd passive Zahlungsbilanz, von uns fernzuhalten.

Die gewerbliche Produktion aber muß befreit werden nicht nur von den tausendfachen großen und kleinen Hemmnissen, die sie heute niederhalten, sie muß durch eine durchaus anders orientierte Handelspolitik befähigt werden, auf dem Weltmarkt zu bestehen. Unser Zolltarif hat eine Reihe von Rohstoffen und Halbfabrikaten durch Zölle (Eisenzölle!) verteuert, den Verarbeiter dann zwar für den Inlandsmarkt durch höhere Fabrikatzölle kompensiert, aber dieser Ausgleich hilft ihm nicht auf dem Weltmarkt, wo er infolge zu teuren Arbeitsstoffes nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Unsere Zollpolitik, nicht nur die agrarische, sondern auch die industrielle, hat unsere Fabrikatenausfuhr schwer beeinträchtigt. Die Rohstoffindustrie aber ernährt wenig, die Fabrikatenindustrie viele Arbeiter! Die Handelspolitik muß andere Bahnen einschlagen, wenn die Staatswirtschaft die Lasten tragen soll, die ihr der Krieg auferlegt.

Dazu aber tut not, daß unsere Wirtschaftsämter für den Handel wie für den Ackerbau in ganz anderem Geiste geführt werden als in dem der Zünftelei und des Altväterbrauchs, der dort in allen Ecken lauert. Mit dem Hausierhandelsverbot und dem Margarinegesetz allein wird man den Weltmarkt nicht erobern, noch auch der Staatswirtschaft die feste ökonomische Grundlage schaffen, deren sie nach den Kriegen bedarf, zur bloßen Selbstbehauptung unerläßlich bedarf.

Es ist hoch an der Zeit, daß dort, von wo aller Anstoß in Zukunft ausgehen muß, endlich Zeichen der Einfuhr und des Wandels sichtbar werden!